

DIE BUNTESTE PARTEI

Der ländliche Raum ist als Stärke der ÖVP zu pflegen und auszubauen. Doch ohne Auftrieb in den urbanen Räumen kann die ÖVP nicht stimmenstärkste Partei des Landes sein. Der Programmprozess kann einen attraktiven Rahmen für diese Integrationsleistung bringen.



Dr. Matthias Strolz ist systemischer Organisations- und Politikberater und Geschäftsführer der promitto gmbh.

strolz@promitto.at

Die wahre Rolle und Aufgabe der ÖVP ist es, eine soziale Integrationspartei für unser Land zu sein. Die Führungsspitze der Partei schickt sich an, mit einem Programmprozess einen inhaltlichen und organisationalen Innovationsschub einzuleiten. Ernsthaftigkeit und Erfolgswahrscheinlichkeit dieses Vorhabens werden vor allem an zwei Faktoren messbar sein: Findet die Partei zu einem wahrhaftigen und innovativen Prozessdesign und schafft es die Partei, die Befindlichkeiten und Realitäten auch der urbanen Räume mit auf die Reise zu nehmen?

Vorneweg ein dreifaches Jawohl: a) Programmarbeit – ja, logisch. Auf Basis eines historischen Tiefstandes in der Wählergunst eine Programmmoffensive zu verkünden, ist eine erwartbare politische Affektreaktion. b) Programmarbeit – ja, dringend. In Zeiten der großen Veränderung werden nur jene Parteien soziale Integrationskraft entfalten und somit Wahlerfolge feiern, die den Wandel in ihrer Organisation abbilden. c) Programmarbeit – ja, endlich. Weil politische Grundsatz- und Strategiearbeit in den letzten zwei Jahrzehnten nicht wirklich en vogue war. Analog zum schnellen Geld und zum Casinokapitalismus regierte die Taktik über die Strategie, die Verführung über den Grundsatz. Die Krise bringt uns auch hier wertvolle Einsichten und eröffnet große Chancen.

Die Krise bringt uns auch hier wertvolle Einsichten und eröffnet große Chancen.

Verbindlichkeit als Trumpf

Als zentralen Erfolgsfaktor für eine nachhaltig gelungene Programmdiskussion erachte ich ein intelligentes und aufrichtiges Prozessdesign. Dazu gehört, dass der Rahmen klar definiert wird. Fixe Räume für Freiräume schaffen.

Ein eindeutiger Projekt- und Prozessrahmen definiert das Ziel des Vorhabens, den Ablauf, die Zeitschiene, die Rollen, die „Verwertung“ und das Follow-up. Die Einhaltung des fixierten Rahmens nährt die Glaubwürdigkeit. Nur in klar definierten – und damit u.a. vor der kurzfristigen Verwertungslogik geschützten – Räumen kann „tragendes Neues“ entstehen. Verbindlichkeit ist Trumpf, auch wenn sie mitunter den kurzfristigen taktischen Handlungsspielraum der politischen Spitzen einengt.

Verbindlichkeit ist Trumpf, auch wenn sie mitunter den kurzfristigen taktischen Handlungsspielraum der politischen Spitzen einengt.

Urbane Räume als Erfolgsbedingung

Nur eine soziale Integrationspartei kann jene Breite gewährleisten, die eine politische Kraft für eine dauerhaft staatstragende Rolle benötigt. Diesem Anspruch und Selbstverständnis muss die ÖVP auch und vor allem bei einem Programmprozess gerecht werden. Der ländliche Raum ist als Stärke der ÖVP zu pflegen und auszubauen. Doch ohne Auftrieb in den urbanen Räumen kann die ÖVP nicht stimmenstärkste Partei des Landes sein. Es wird nicht genügen, dass die ÖVP die Ausdifferenzierung der Lebenskonzepte – die im urbanen Raum besonders blüht – akzeptiert. Sie muss diese Ausdifferenzierung auch „SEIN“.

Der Programmprozess kann einen attraktiven Rahmen auch für diese ausständige Integrationsleistung bringen. Die ÖVP sollte hier Selbstvertrauen und Entschlossenheit zeigen. Selbstvertrauen, weil sie auf eine gute Tradition der Ausverhandlung verweisen kann – sowohl als staats-

tragende Umsetzungspartei als auch im Rahmen der innerparteilichen Strukturierung. Die ÖVP ist die bunteste Partei Österreichs. Sie hat die besten Voraussetzungen, auch die Ausverhandlung zwischen ländlichen und urbanen Befindlichkeiten und Interessen zu gewährleisten. Entschlossenheit, weil es wahrscheinlich mindestens so sehr eine Kategorie des Wollens als des Könnens ist.

Eine Programmdiskussion auf der Höhe der Zeit wird über bündische Delegation, hippe Events und das Abhalten konventioneller Arbeitsgruppen hinausgehen.

Ein angemessener Ausdruck des Wollens wäre, die Fragestellung „urbane Räume“ im Rahmen des Programmprozesses nicht nur als vertikales Schwerpunktthema zu diskutieren, sondern als horizontales Querschnittsverständnis zu leben. Das intellektuelle Ringen alleine wäre zu wenig. Integration erfolgt durch SEIN und TUN. Hier schließt sich möglicherweise der Kreis zum Schwerpunkt oben: ein intelligentes Prozessdesign. Eine Programmdiskussion auf der Höhe der Zeit wird über bündische Delegation, hippe Events und das Abhalten konventioneller Arbeitsgruppen hinausgehen. Innovation in postmodernen Gesellschaften entsteht meist in der (urbanen) Peripherie. Diese mit an Bord zu holen, bedarf innovativer Ansätze der Beteiligung. Web 2.0 wird hier ebenso eine Rolle spielen wie moderne Formen der glaubwürdigen Großgruppenarbeit (z.B. Open Space) sowie die Einbindung wohlwollender Communities und Kritiker ohne aktuelle Strukturanbindung.

Vernetzte Welten bedürfen des Aufbaus gemeinsamer Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsräume.

Die ÖVP könnte damit den Beweis erbringen, dass sie fähig ist, eine breite Ausdifferenzierung von gesellschaftlichen Stakeholdern in einen produktiven Gesprächsprozess zu bringen. Vernetzte Welten bedürfen des Aufbaus gemeinsamer Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsräume (vgl. Scharmer 2008, Theory U). Stadt und Land brauchen einan-

der wechselseitig. Sie bzw. ihre politischen Proponenten und Repräsentanten sollten miteinander in Auseinandersetzung gehen. Dadurch erst können die Akteure ihre gegenseitigen Kontexte und Problemgebiete wahrnehmen. So wird es möglich, an einem gemeinsamen Verständnis der systemischen Kräfte zu arbeiten, um allmählich aus dem entstehenden Ganzen heraus sehen und handeln zu können. Oder praktisch gesprochen anhand zweier – zugegebenermaßen – plakativer Beispiele: Vielleicht ist es die historische Aufgabe der ÖVP, den Bürgermeister aus dem Hochgebirge mit der bisexuellen Kreativen aus der Stadt ins Gespräch zu bringen und umgekehrt. Oder den muslimischen Studenten mit der Waldviertler Bäuerin. Vielleicht kommen die sich Wahrnehmenden dabei ja drauf, dass sie auch Gemeinsamkeiten haben.

In der gelungenen Verbindung der Akteure und Ergebnisse des Programmprozesses mit den stehenden Strukturen der Partei liegt die allerwichtigste Integrationsaufgabe.

Max Weber hat Politik als das „langsame Bohren dicker Bretter mit Leidenschaft und Augenmaß“ definiert. Programmarbeit ist so ein dickes Brett; keine dünne Leiste, die sich für politische Dekorzwecke eignet. Es geht um die Kultivierung sozialer Felder (vgl. Scharmer 2008), es geht um hoch komplexe soziale Interventionen. Die ÖVP hat hier eine große Tradition einzubringen und fortzuführen. Ihre Führungsverantwortlichen werden sich der Aufgabe hoffentlich mit jenen drei Qualitäten widmen, die Max Weber für entscheidend für erfolgreiche Politik definierte: Leidenschaft (im Sinne von Sachlichkeit), Verantwortungsgefühl und Augenmaß.

Zu guter Letzt: In der gelungenen Verbindung der Akteure und Ergebnisse des Programmprozesses mit den stehenden Strukturen der Partei liegt die allerwichtigste Integrationsaufgabe. Diese wird zum Großteil nach dem vermeintlichen Ende des Programmprojekts stattzufinden haben, ist eine wahrlich große Herausforderung und wird zum echten Lackmустest für ein nachhaltiges Politikverständnis. ■